

26. Blumen- und Pflanzenmärchen

ZEIT / DAUER:

Nachmittag

ZIELGRUPPE:

Kinder ab ca. 6 Jahren,
Familien, Großeltern und Enkel

ANMELDUNG:

ohne Anmeldung



Foto: © 5598375 / Pixabay

UM WAS GEHT ES?

Draußen in der Natur Zeit verbringen und Pflanzen kennenlernen. Durch Geschichten zu charakteristischen Merkmalen können diese wiedererkannt und benannt werden. Während des Vorlesens werden die Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung angeschaut, berührt, an ihnen gerochen und z.B. mit Zapfen oder Gänseblümchen auch kreativ gearbeitet. Viele unserer Sinne sind beteiligt.

Die Geschichten sind kurzweilig, lehrreich, spannend oder informativ. Gott spricht und handelt hier manchmal ganz selbstverständlich.

Die Märchen können bei naturpädagogischen Angeboten, aber auch in Kindergruppen, an Familiennach-

mittagen, auf Freizeiten oder mit befreundeten Familien gelesen oder besser erzählt werden.

WAS BRAUCHT ES ZUR DURCHFÜHRUNG?

Der Ort, an dem die Pflanze oder der Baum wachsen, muss bekannt sein. Das Märchen vom Gänseblümchen oder dem Vergissmeinnicht wird vielleicht direkt in einem Garten gelesen. Ein kleiner Ausflug in den Wald gehört wahrscheinlich zu dem Märchen von den Douglasienzapfen.

Bei warmem, trockenem Sommerwetter können sich alle einen Platz suchen und in Ruhe zuhören. Ansonsten sind Sitzunterlagen oder eine Decke sinnvoll.



Regina Reitz

Diplom-Religionspädagogin, Gemeindepädagogin, Naturpädagogin.

Tätig als Gemeindepädagogin im Nachbarschaftsraum Bad Nauheim – Ober Mörlen.

Kontakt: reitz@ev-kirche-bn.de

Download: ekhn.link/HY3yKB



Anhang

Folgende Geschichten sind dafür geeignet:

M1 GESCHICHTE: Das Märchen vom Gänseblümchen von Rolf Krenzer

(Detlev Jöcker, Rolf Krenzer, 2003: Wir kleinen Menschenkinder, Verlag Menschenkinder)

Als vor langer, langer Zeit einst Gott die Welt erschaffen hatte mit den Blumen und Tieren, mit den Bergen und Tälern, mit der Sonne und den Sternen, da freute er sich, weil die Welt so schön geworden war. Und als er die Blumen und die Tiere, die Berge und die Täler, die Sonne und die Sterne fragte, ob sie sich auch so freuten, da nickten alle. Sie waren ja so dankbar dafür, dass Gott sie geschaffen hatte. Nur ein einziges Blümchen weinte still vor sich hin. So leise es auch weinte, Gott hörte es doch. So beugte er sich tief hinunter zu dem Blümchen und fragte, warum es weine. Da schämte sich das Blümchen so, dass es ein bisschen rot anlief. Aber wirklich nur ein ganz klein bisschen. Gott sagte ihm nämlich sogleich, dass es sich nicht zu schämen brauche und dass es ihm doch seinen Kummer erzählen solle. Er werde ihm gern zuhören. Da dankte das Blümchen Gott dafür, dass er es so wunderschön erschaffen hatte, winzig klein, aber mit einem grünen Stiel und grünen Blättern, mit weißen Blütenblättern und einem goldgelben kleinen runden Kissen in der Mitte.

„Ich freue mich jeden Tag so sehr, dass die Sonne scheint!“, sagte das Blümchen. „Es gibt nichts Schöneres auf der Welt! Und ich schaue der Sonne nach, solange ich es nur kann.“ Ganz traurig senkte es dann das Köpfchen und fügte ganz leise hinzu: „Aber wenn die Sonne hinter den Bergen untergeht und es dunkel wird, dann habe

ich solche Angst, dass ich fast sterbe.“ „Nachts leuchtet doch der Mond!“, sagte Gott. „Und so viele Sterne habe ich geschaffen, dass die Nacht keinen erschrecken kann!“ „Du hast recht!“, sagte das Blümchen bescheiden und senkte den Kopf. „Dann hast du jetzt auch nachts keine Angst mehr!“, sagte Gott darauf. Doch das Blümchen antwortete mit einem dünnen Stimmchen: „Doch!“ Da blickte Gott das winzige Blümchen mitleidig an und sagte so lieb, wie nur Gott zu seinen Geschöpfen sprechen kann: „Ich bin doch bei dir! Auch mitten in der dunklen Nacht!“ „Aber es ist doch so dunkel, dass ich dich nicht sehen kann!“, antwortete das Blümchen mit zitternder Stimme. „Meine Angst ist dann so groß, dass ich dich nachts vor Angst nicht sehe!“ „Du musst mich nicht in der Nacht suchen, nicht in der Dunkelheit!“, sagte Gott und lächelte gütig. „Du musst die Augen zu machen und ganz fest daran denken, dass ich bei dir bin und du keine Angst zu haben brauchst!“ „Hmhm!“, brummelte das Blümchen leise und wackelte ein wenig mit seinem Köpfchen. Es spürte ja so sehr, wie gut Gott zu ihm war. Aber trotz allem, Gott musste doch wissen, dass Blumen nicht ihre Augen schließen können. Das Blümchen wagte es nicht, das Gott zu sagen. Und in diesem Augenblick ging gerade die Sonne wieder hinter den Bergen unter. „So, nun versuche es einmal!“, sagte Gott leise. „Schließe deine Augen!“ Und wirklich! Das Blümchen legte seine weißen Blütenblätter ganz eng über

dem goldgelben runden Kissen in der Mitte zusammen und staunte über das, was es tat. Es hatte ja überhaupt nicht gewusst, dass es das konnte! „Siehst du mich?“, hörte es Gottes Stimme. Da nickte das Blümchen nur. Sprechen konnte es nicht. So glücklich war es. Nur ein bisschen rot war es noch auf den Blütenblättern. Das war übriggeblieben, weil es sich geschämt hatte, als es Gott seinen Kummer vortrug.

Bis zum heutigen Tag ist dieses Blümchen eines der bescheidensten, aber auch der schönsten Blumen. Die edlen Rosen und das Löwenmaul machen sich manchmal über das Blümchen lustig: „Dein Name stammt ja von den dummen Gänsen ab!“, sagen sie. Schließlich weiß doch jeder, dass die Gänse das schönste Federkleid haben, das man sich denken kann.

Und dumm! Nein, dumm sind sie wirklich nicht! Aber wenn die Sonne geht, dann schließt das Gänseblümchen schnell seine Augen. Und das können weder die Rose noch das Löwenmaul! Jetzt liegt es bei uns, einmal zu erforschen und zu beobachten, ob das Gänseblümchen abends wirklich seine Blütenblätter schließt!

(Rolf Krenzer)



M2 GESCHICHTE: Das Märchen von den Douglasienzapfen

<http://www.wald-und-forst.de/douglasien-maerchen.php>

M3 GESCHICHTE: Wie ein Blümchen zu seinem Namen kam! (Bauer, Michael)

(10. Auflage 2019): Pflanzenmärchen, Verlag Urachhaus, ISBN 978-3-87838-417-5